

Erna Seiler

1975

Erna Seiler, 8.8.1975

Schwabach, den 8.8.1975

8.8.75

Sehr geehrter Herr Heilmann,

Über Ihren Brief freue ich mich sehr. Er bestätigte mir, daß es richtig war, die Chronik der Familie Kospoth zu schenken. Nun werden doch noch mehr Leute Interesse und Freude daran haben. Ich sehe mich noch am letzten Abend in Briese in meines Mannes Arbeitszimmer stehen und überlegen, welches seiner vielen Bücher ich ihm mitnehmen soll. Ich entschied mich dann für die Chronik, an der er so lange und so gern gearbeitet hat. (Dafür vergaß ich unser Stammbuch, so daß meine Kinder keine Geburtsurkunden hatten.)

Der beiliegende Lebenslauf wurde, wie es in Franken üblich ist, an meines Mannes Beerdigung in der Kirche verlesen. Sie können ihn natürlich kürzen.

Wenn ein weiterer Abzug der Chronik nicht zu teuer wäre, würde ich mich freuen, wenn ich einen für meine Kinder bekommen könnte.

Mit freundlichen Grüßen

Erna Seiler

Erna Seiler
854 Schwabach
Michael Kupferstr.14

Erna Seiler; 16.11.1975

3

Mein Mann bewarb sich und bekam die Stelle, vielleicht nur darum, weil sie wohl viele Lehrer anschauten, aber sofort wieder wegfuhr, als sie sahen, daß das Haus kein Licht und kein Wasser hatte. - Die Pumpe war im Hof, die Waschküche auch im Hof, aber weit entfernt, auch ohne Wasser. Das Klo im Hof. An der Inneneinteilung der Wohnung war nicht geändert worden. Die Küche lag neben der ehemaligen Waschküche auf der anderen Hausseite, ihr Fußboden war Zement. Wenn ich das Essen ins Wohnzimmer tragen mußte, so mußte ich auf dem einen Arm das Tablett mit dem Essen ~~tragen~~ ^{halten}, in der anderen Hand die Petroleumlampe, mit dem Ellenbogen 4 Türen öffnen und dieselben mit dem Fuß wieder zuschlagen. Heizbar waren nur 3 Zimmer, davon hatte meines Mannes Arbeitszimmer 4 Fenster, und 2 Türen und war 48 qm groß, im Winter nicht warm zu kriegen, das Schlafzimmer hatte 42 qm. Wirklich warm war im Winter nur die Wohnstube. B. Erst 1938 baute die Gemeinde (vielleicht ohne Genehmigung) einen Außenkamin, damit wir die Kammer A heizen konnten und mein Mann im Winter dort arbeiten konnte. - Wenn ich die Kinder baden wollte, mußte ich erst Wasser von der Pumpe in die Waschküche ~~tragen~~ und dann die Kinder auf dem Rücken über den ganzen Hof, die Treppe hinaus ins Schlafzimmer tragen. Wenn ich die Wäsche in der Waschküche abends einweichte, kam es vor, daß sie früh eingefroren war und erst aufgetaut werden mußte. Im Winter war die Pumpe abgelassen, mit Stroh umwickelt und oben mußte erst Wasser eingegossen werden und dann das Wasser von unten hochgepumpt werden. Dabei hatte ich immerhin einen Haushalt mit zuletzt 5 Kindern. - Elektrisch Licht bekam das Dorf erst 1937 oder 38. Hatte Herr Barton kraft seiner Ämter als Inspektor, Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nicht soviel Autorität gehabt, wer weiß, ob es geglückt wäre, alle Stimmen unter einen Hut zu bringen. Einer unser Nachbarn gab bei der Versammlung die Antwort: "Wir haben solange gefünzelt, wir funzeln wette!" Für uns aber spielte das alles keine Rolle. Wir waren in Briesse restlos glücklich. Vielleicht lag es daran, daß wir aus der Jugendbewegung kamen und als alte Wandervögel einfach nur die romantische Umgebung sahen oder daran, daß wir die lange Junglehrerzeit ohne feste Arbeit, ohne Geld und mit vielen Versetzungen hinter uns hatten. Wir hatten endlich eine Heimat für uns und unsere Kinder. Frau Irmer sagte zu uns: "Wenn sie hier nochmal fortwollen, bleiben sie nicht zu lange, sonst sind sie hier festgewurzelt!" Und die vielen netten Menschen, gütig wie der Herr Pastor Köhler und die Frau Irmer, oder der Müllermeister Krockner, wie in König auf seiner Dreiradenmühle oder die Mutter

4

Jerchel, die alle meine Kinder bei sich aufnahm, wenn ich mal fortfahren mußte. Zum Glück annten wir nicht, wie hart wir für diese paar sorgenfreien Jahre zahlen würden. - Während des Krieges unterrichtete Herr Boge, der Kollege aus Hönigern in Briesse alle Schulkinder aus beiden Dörfern zusammen. fast 100 Kinder. Vor Beginn des Krieges waren Bayern im Dorf einquartiert, die Panzergräben an der Grenze bauten. Das Schulhaus hatte auch eine Menge, sogar auf dem Wascheboden. Später waren nochmal Flieger einquartiert und ich weiß, daß mein Mann auf Urlaub kam und nicht ins Haus konnte, weil er die Parole nicht wußte. Auch die Einheit meines Mannes lag kurze Zeit im Dorf und ich fand es zu komisch, daß ich für meinen eigenen Mann Quartiergeld bekam. - Schon vor dem Kriege bekamen die Lehrer allerhand seltsame Aufträge, so sollten Maulbeerbäume gepflanzt werden, um später Seitenraupen zu züchten, allerhand Altmaterial mußte in den Schulen gesammelt werden. So balgten sich die Hunde des Dorfes um die Knochen, die im Hof gelagert waren und alte Lumpen und Eisen wurden noch während des Krieges ^{gesammelt} ~~gelagert~~ und die Kinder dafür belohnt. In meinem Garten wurde ein Zickzackgraben für Fliegeralarm gebaut, aber nie benötigt. Er stand auch immer voller Grundwasser und nur meine kleinen Küken ertranken darin. - Eine Schulklassen aus Breslau wurde mit ihrem Rektor nach Briesse einquartiert und auf die Familien verteilt. Der Herr Boge wurde zum "Unternehmen Bartold" eingezogen und die Schule für die ^{freie} Brieser Ziel aus. Der Breslauer Rektor unterrichtete seine Breslauer Kinder (3. Schuljahr) in unserer Klasse und nahm einige Brieser Kinder mit dazu. Er hieß Galla und wohnte mit Frau und Schwägerin in unserem Schlafzimmer. Herr Pastor Köhler war nicht der letzte Brieser Pastor. Er wurde 1937/38 pensioniert und zog nach Oels. Er starb bald darauf an Gesichtskrebs. Ich konnte es nie verstehen, daß Gott so einen guten Menschen so furchtbar sterben ließ. - Er hat über viele Jahre Bilder aller ~~xxx~~ Maler gesammelt, die es überhaupt gab. Dazu hielt er viele Kunstzeitschriften. Er vererbte in seinem Testament diese Sammlung meinem Mann, der sie mit genau soviel Liebe weiterführte. Helmut Jerchel berichtete, daß das Schulhaus mit den meisten übrigen Häusern von den Russen verbrannt wurde und ihm Schulhof hätten all die vielen Bilder verstreut gelegen und die Bücher meines Mannes. Den Namen des letzten Pastors weiß ich nicht. Er wohnte nur kurz da, kam in den Krieg und seine Frau ging zu ihren Eltern. Die Pfarrstelle wurde von dem Bogschützer Pastor mit versehen.

Erna Seiler; 16.11.1975

Schwabach, den 16. Nov. 1975

Lieber Herr Heilmann,

ich schicke Ihnen hier doch alles über die Schule, was ich hier habe, weil ich nicht weiß, ob Sie auch die Zeichnung mit den Schülerzahlen dort haben und weil diese letzte Seite doch nicht mitten im Wort aufhört.-

Daß mein Mann die Arbeit nicht weiterführte, lag einfach daran, daß dann der Krieg ausbrach und er die Arbeit an der Chronik abbrechen mußte. Wie lange der Herr Rüffer an der Schule war, weiß ich natürlich nicht, aber der Herr Irmer muß schon am Anfang unseres Jahrhunderts als junger Mann nach Briese gekommen sein, denn er heiratete eine Verwandte des Gastwirts Decke und seine Tochter Hilde wurde 1905 in Briese geboren.- Herr Irmer muß 1923 gestorben sein. Er fuhr mit dem Fahrrad nach Oels um seiner Tochter zum Geburtstag eine Uhr zu kaufen. Auf dem Weg wurde er von einem Langholzfuhrwerk an eine Mauer gedrückt und war tot. Frau Irmer blieb mit ihren Kindern in Briese. Daß es 1923 war, schließe ich daraus, daß Frau Irmer mir erzählte, sie hätte nach dem Tode ihres Mannes das Gehalt für ein Vierteljahr bekommen (Gnadenvierteljahr, heute noch üblich). Sie wollte das Geld für sich und ihre Kinder einteilen und als die nach einiger Zeit damit nach Oels fuhr, um einzukaufen, bekam sie nur noch einige Heringe und ein Paket Streichhölzer.- Der Herr Rentmeister Wille bestimmte dann, daß die Bauern die ihr noch zustehende Ackerpacht in Lebensmitteln zu zahlen hatten. Sonst hätte sie nicht gewußt, wovon sie mit den Kindern leben sollte. Frau Irmer wohnte mit in einem Haus des Nachbarn Mücke. Sie war uns eine mütterliche Freundin. Sie starb 1943. Ihre beiden Söhne fielen in den letzten Kriegswochen (Friede bei der ~~Kriegs~~ Verteidigung Berlins), ihre Tochter besuchte mich mal aus ^{Wien} Berlin.-

Der Nachfolger von Herrn Irmer, Herr Schlenzog. Ich habe die Familie nicht kennengelernt, kann mich also nicht verbürgen, ob alles richtig ist, was ich jetzt schreiben, weil ich es nur so hörte. Herr Schlenzog stammte aus Breslau, war als ganz junger Mensch im Kriege und konnte wohl die Einsamkeit auf diesem abgelegenen Dorf nicht vertragen. Die Beamten des Grafen müssen auch vielmehr Geld gehabt haben, als ein junger Lehrer damals verdiente, jedenfalls saß er mit diesen seinen Freunden viel zu viel im Gasthaus, vergaß oft die Schule, dann stand seine Frau solange in der Klasse. Er hatte immer Schulden im Gast-

2

haus, die sein Vater bezahlte und der Schulrat fuhr, wenn er ihn besuchen wollte, gleich bei Decke vor. Trotzdem hörte ich aber immer nur, daß ihn alle entschuldigten und die Familie sehr nett fanden. Vielleicht war wirklich nur die Versuchung zu groß oder er vertrug die bei uns getrunkenen harten Schnaps nicht, Er wurde vielleicht 1934 nach Königszelt versetzt mit der Bestimmung, daß er nur mit dem dortigen Rektor ausgehen dürfe. Dort hat er sich das Trinken wirklich abgewöhnt.- Mich erinnerte täglich eine Tanne an ihn, die er bei der Geburt seines Sohnes pflanzte und die zu einem wunderschönen Baum gewachsen war, unter den ich immer meinen Kinderwagen stellte.-

1934 kam mein Bruder nach Briese, Max Maschler. Er war der erste und einzige Lehrer in Briese, der nicht auf dem Seminar, sondern nach dem Abitur auf der Pädagogischen Hochschule ^{in Elbing} ausgebildet wurde. Er wohnte nicht mehr im Schulhaus, weil es von der Gesundheitsbehörde als unbewohnbar geschlossen wurde, sondern im Rentamt. In der Schulstube wurde aber noch unterrichtet. Er ging 1935 nach Brasilien als Musik- und Sportlehrer an ein deutsches Lehrerseminar in Sao Leopoldo. Während des Krieges wurde die deutsche Sprache an den dortigen Schulen verboten und er unterrichtete dann in portugiesisch. Er kehrte erst 1956 mit seiner Familie zurück und wohnt heut noch in Königsfeld im Schwarzwald. - Ich fragte ihn heut, warum er so gern in Briese war. Er meinte, in erster Linie wegen der schönen Gegend, dann wegen der netten Menschen und der braven Kinder. - Wir verbrachten die Sommerferien bei ihm und fanden den Ort mit seinen Wäldern auch so schön.- Das Schulhaus wurde inzwischen ~~xx~~ isoliert (rundum durchgesägt und Isolierpappe dazwischengelegt, bekam neue Fußböden und wurde getüncht. Dann sollte die Seite mit dem Schulzimmer renoviert werden. Das staatliche Bauamt in Oels verlangte, daß der Fachwerkgiebel erhalten bleiben sollte. Herr Barton, der damals schon Bürgermeister war, wollte aber gern einen neuen Giebel mit großen Berliner Fenstern in das Schulzimmer und das darüberliegende Schlafzimmer. Er erzählte uns dann, er hätte die Handwerker angestiftet, mit ihm mal fest ^{sich} an die Mauer zu lehnen. Jedenfalls stürzte die alte Fachwerkmauer ein und der neue Giebel wurde in der von ihm gewünschten Form gebaut. Im Sommer 1935 war der Umbau beendet.- Ehe mein Bruder nach Brasilien ging, machte er uns drauf aufmerksam, daß die Stelle zur Bestzung ^{aus-}geschrieben werde.

Erna Seiler; 16.11.1975

3

Mein Mann bewarb sich und bekam die Stelle, vielleicht nur darum, weil sie wohl viele Lehrer anschauten, aber sofort wieder wegfuhr, als sie sahen, daß das Haus kein Licht und kein Wasser hatte. - Die Pumpe war im Hof, die Waschküche auch im Hof, aber weit entfernt, auch ohne Wasser. Das Klo im Hof. An der Inneneinteilung der Wohnung war nicht geändert worden. Die Küche lag neben der ehemaligen Waschküche auf der anderen Hausseite, ihr Fußboden war Zement. Wenn ich das Essen ins Wohnzimmer tragen mußte, so mußte ich auf dem einen Arm das Tablett mit dem Essen ~~tragen~~ ^{halten}, in der anderen Hand die Petroleumlampe, mit dem Ellenbogen 4 Türen öffnen und dieselben mit dem Fuß wieder zuschlagen. Heizbar waren nur 3 Zimmer, davon hatte meines Mannes Arbeitszimmer 4 Fenster, und 2 Türen und war 48 qm groß, im Winter nicht warm zu kriegen, das Schlafzimmer hatte 42 qm. Wirklich warm war im Winter nur die Wohnstube. B. Erst 1938 baute die Gemeinde (vielleicht ohne Genehmigung) einen Außenkamin, damit wir die Kammer A heizen konnten und mein Mann im Winter dort arbeiten konnte. - Wenn ich die Kinder baden wollte, mußte ich erst Wasser von der Pumpe in die Waschküche ~~tragen~~ und dann die Kinder auf dem Rücken über den ganzen Hof, die Treppe hinaus ins Schlafzimmer tragen. Wenn ich die Wäsche in der Waschküche abends einweichte, kam es vor, daß sie früh eingefroren war und erst aufgetaut werden mußte. Im Winter war die Pumpe abgelassen, mit Stroh umwickelt und oben mußte erst Wasser eingegossen werden und dann das Wasser von unten hochgepumpt werden. Dabei hatte ich immerhin einen Haushalt mit zuletzt 5 Kindern. - Elektrisch Licht bekam das Dorf erst 1937 oder 38. Hatte Herr Barton kraft seiner Ämter als Inspektor, Bürgermeister und Ortsgruppenleiter nicht soviel Autorität gehabt, wer weiß, ob es geglückt wäre, alle Stimmen unter einen Hut zu bringen. Einer unser Nachbarn gab bei der Versammlung die Antwort: "Wir haben solange gefünzelt, wir funzeln wette!" Für uns aber spielte das alles keine Rolle. Wir waren in Briesse restlos glücklich. Vielleicht lag es daran, daß wir aus der Jugendbewegung kamen und als alte Wandervögel einfach nur die romantische Umgebung sahen oder daran, daß wir die lange Junglehrerzeit ohne feste Arbeit, ohne Geld und mit vielen Versetzungen hinter uns hatten. Wir hatten endlich eine Heimat für uns und unsere Kinder. Frau Irmer sagte zu uns: "Wenn sie hier nochmal fortwollen, bleiben sie nicht zu lange, sonst sind sie hier festgewurzelt!" Und die vielen netten Menschen, gütig wie der Herr Pastor Köhler und die Frau Irmer, oder der Müllermeister Krockner, wie in König auf seiner Dreiradenmühle oder die Mutter

4

Jerchel, die alle meine Kinder bei sich aufnahm, wenn ich mal fortfahren mußte. Zum Glück annten wir nicht, wie hart wir für diese paar sorgenfreien Jahre zahlen würden. - Während des Krieges unterrichtete Herr Boge, der Kollege aus Hönigern in Briesse alle Schulkinder aus beiden Dörfern zusammen. fast 100 Kinder. Vor Beginn des Krieges waren Bayern im Dorf einquartiert, die Panzergräben an der Grenze bauten. Das Schulhaus hatte auch eine Menge, sogar auf dem Wascheboden. Später waren nochmal Flieger einquartiert und ich weiß, daß mein Mann auf Urlaub kam und nicht ins Haus konnte, weil er die Parole nicht wußte. Auch die Einheit meines Mannes lag kurze Zeit im Dorf und ich fand es zu komisch, daß ich für meinen eigenen Mann Quartiergeld bekam. - Schon vor dem Kriege bekamen die Lehrer allerhand seltsame Aufträge, so sollten Maulbeerbäume gepflanzt werden, um später Seitenraupen zu züchten, allerhand Altmaterial mußte in den Schulen gesammelt werden. So balgten sich die Hunde des Dorfes um die Knochen, die im Hof gelagert waren und alte Lumpen und Eisen wurden noch während des Krieges ^{gesammelt} ~~gelagert~~ und die Kinder dafür belohnt. In meinem Garten wurde ein Zickzackgraben für Fliegeralarm gebaut, aber nie benötigt. Er stand auch immer voller Grundwasser und nur meine kleinen Küken ertranken darin. - Eine Schulklassen aus Breslau wurde mit ihrem Rektor nach Briesse einquartiert und auf die Familien verteilt. Der Herr Boge wurde zum "Unternehmen Bartold" eingezogen und die Schule für die ^{freie} Brieser Ziel aus. Der Breslauer Rektor unterrichtete seine Breslauer Kinder (3. Schuljahr) in unserer Klasse und nahm einige Brieser Kinder mit dazu. Er hieß Galla und wohnte mit Frau und Schwägerin in unserem Schlafzimmer. Herr Pastor Köhler war nicht der letzte Brieser Pastor. Er wurde 1937/38 pensioniert und zog nach Oels. Er starb bald darauf an Gesichtskrebs. Ich konnte es nie verstehen, daß Gott so einen guten Menschen so furchtbar sterben ließ. - Er hat über viele Jahre Bilder aller ~~xxx~~ Maler gesammelt, die es überhaupt gab. Dazu hielt er viele Kunstzeitschriften. Er vererbte in seinem Testament diese Sammlung meinem Mann, der sie mit genau soviel Liebe weiterführte. Helmut Jerchel berichtete, daß das Schulhaus mit den meisten übrigen Häusern von den Russen verbrannt wurde und ihm Schulhof hätten all die vielen Bilder verstreut gelegen und die Bücher meines Mannes. Den Namen des letzten Pastors weiß ich nicht. Er wohnte nur kurz da, kam in den Krieg und seine Frau ging zu ihren Eltern. Die Pfarrstelle wurde von dem Bogschützer Pastor mit versehen.

Erna Seiler, 20.12.1975

20.12.75 gpa.

Lieber Herr Heilmann, nun ist der Brief doch recht lang geworden. Wenn ich an Briese denke, komme ich ins Erzählen. Suchen Sie sich raus, was Sie brauchen können. Entschuldigen Sie die vielen Tippfehler, aber es ist schon sehr spät. Ich hatte den ganzen Tag Besuch und möchte den Brief doch morgen abschicken.-

Auf dem Brieser Friedhof stand auf dem Grabstein eines der früheren Lehrer der Spruch": Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz"

Ich möchte gern dort nochmal stehen, den Spruch lesen und stolz drauf sein. Mein Mann war Lehrer in der vierten Generation und ich habe 2 Söhne, ~~die Lehrer sind~~, einen Schwiegersohn, eine Tochter und eine Schwiegertochter, die alle im Lehrberuf tätig sind. Ich hoffe sehr, daß auch einige meiner 12 Enkelkinder den Beruf ihrer Vorfahren ergreifen.

Viele Grüße

Erna Seiler

Seiler, Erna, 5.1.19xx

Schwabach, den 5. Januar

Lieber Herr Heilmann,

in den Ferien habe ich mich damit beschäftigt, alle Bücher über Schlesien zu lesen, die mein Mann gekauft hat. u.a. Geschichte Schlesiens, Gemeinschaftsarbeit der Kommission für Schlesien. (endet leider im 16. Jahrhundert

Traut Gravenhorst: Schlesien, sehr schön, endet mit Gerhard Hauptmanns Tod, aber vom Kreis Oels nichts.

Will-Erik Peukert: Schlesien Biographie der Landschaft nichts vom Kreis Oels oder gar Briese

Joseph Klapper : schlesische Volkskunde

Hugo Hartung: Schlesien 1944/45

Die Tragödie Schlesiens 1945/46

In allen Büchern stand nichts über Oels, oder gar Briese

Ehe ichs vergesse: Herr Barton war nicht der letzte Bürgermeister. Er muß kurz vor Beginn des Krieges verzogen sein und zwar wurde er Inspektor bei dem Grafen Kospoth in Krosbusch. Er wohnte, glaub ich, in Rauske. Er ging dorthin, weil seine ältesten Kinder nach Oels in die Schule mußten und von Briese aus keinerlei Verbindung dorthin war. Wir hatten einen einzigen höheren Schüler, Helmut Zuchold, der fuhr jeden Tag mit dem Fahrrad. Meine ältesten Kinder mußte ich in Oels in Pension geben. Herr Bartons führen jetzt mit dem Zug von Bohrau.

Sein Nachfolger und letzter Bürgermeister war Herr Müller, Vater Müller genannt, ein alter Herr. Ich glaube, er war auch mal Inspektor irgendwo. Zuerst wohnte er in Vierraden, dann zog er ins leerstehende Pfarrhaus.

Als ich lange genug gesucht und gelesen hatte, fand ich doch etwas, was Sie vielleicht interessieren wird. Mein Mann hat nach dem Krieg angefangen, unsere "reckerlebnisse nach meinen und meiner Kinder Erzählungen. Leider hat er es dann aufgegeben. Es war ja auch schon lange her, denn er fand uns ja erst später. Die Kinder hatten dann keine Lust mehr und konnten sich auch nicht mehr richtig erinnern. Denn mußte er ja auch irgend etwas arbeiten, um uns zu ernähren und hatte sicher auch abends keine Zeit und Lust mehr.

Aber es ist doch viel zu lesen während des Aufbruchs und Namen fielen mir wieder ein, die ich schon längst vergessen hatte. Dann fand ich noch einen Brief von meinen lieben Jerchels, der eigentlich an ~~MEXX~~ die Gräfin Kospoth gerichtet war. In dem können Sie alles erfahren, wie Briese nach dem Krieg aussah und wie es den Zurückgekehrten erging.

Dann schicke ich Ihnen noch 2 Briefe neueren Datums mit. Der eine ist von derselben Frau Irmgard Jerchel, der andere von der Tochter von Frau Hahn und dem genannten Nachtwächter. Martel war 3 Jahre bei mir als Haushaltslehrling.

Bei diesen Briefen finde ich folgendes interessant: Was ist aus den Kindern der Brieser geworden? ~~Und das finde ich ganz erstaunlich.~~ Und das finde ich ganz erstaunlich, besonders wenn man überlegt, was wäre aus ihnen geworden, wenn sie nicht weggemüßt hätten?

Briese war doch so klein und so abgelegen, mit Einklaßschule. Das Interessante und Schöne war das Schloß und das Dominium die einzige Arbeitsstätte. Handwerksbetriebe waren kaum da, die Bauernwirtschaften klein, also nur für 1 Kind geeignet.

Wo hätten die Kinder Lehrstellen, wo Arbeit gefunden? Wieder als Kutscher, Schreiner, Stellmacher am Dominium? Die Mädchen wieder nur im Hausnalt?

Jetzt studierte die Enkeltochter von der Mutter Jerchel Volkswirtschaft. Hann Martels Tochter macht das Abitur und studiert Chemie. Die Martel selbst macht als Erwachsene noch eine Prüfung als Kindergärtnerin und wird Leiterin einer Krippe. Unser Nachbar Mücke mußte seinen Vater, der seine Landwirtschaft durchaus nicht abgeben wollte, noch als verheirateter Mann um jeden Böhm für Zigaretten bitten. Jetzt ist sein einer Sohn Diplom-Ingenieur und der andere Lehrer und war in Afrika. Der Sohn des Brieser Schweizers studierte in Moskau und ist Ingenieur.

Ich weiß ja nur von wenigen etwas, aber ich finde das erstaunlich.

Ist für diese Kinder der Krieg und die Vertreibung kein Segen geworden? Aber ist es nicht auch furchtbar zu denken: Müste nicht solches alles geschehen?

- Dieselben Gedanken kommen mir oft, wenn ich meine eigene Familie ansehe, meine Schwiagerkinder stammen aus Oberbayern, Nürnberg, Schwabach, dem Sudetenland, aus Thüringen. Alle sind glücklich miteinander.

Was denken Sie drüber? Sind Sie auch Schlesier oder wöher?

Da fällt mir noch etwas ein. Herr Krocke, der Besitzer der Dreiradenmühle, lebte nach dem Krieg bei der Familie seines Sohnes in Görlitz. Er schrieb uns damals öfter. An einen Brief kann ich mich gut erinnern.

(Sie wissen vielleicht nicht, daß ein Brieser Bauer, Herr Fritsch nach Briese zurückkehrte und für Polen optierte. Er stammte aus Posen, war nach dem 1. Weltkrieg dort ausgewiesen worden und hatte sich in Hammerhäuser durch viel Fleiß der ganzen Familie (er hatte 6 Kinder) einen schönen Hof erarbeitet. Er wollte nicht fort. Er sprach fließend polnisch. Seine Frau hat es nie erlernt. Diese Familie war lange ein Bindeglied zwischen den Briesern in der Fremde und ihrer Heimat.)

Herr Fritsch schrieb auch Herrn Krocke, daß er sich Mühe gab, die Gräber der ihm Bekannten zu pflegen. Sein Sohn wurde später Amtsvorsteher in Briese. Sie werden wohl noch dort wohnen

Herr Krocke schrieb also, daß er mit Herrn Fritsch in Briefwechsel stünde und der ihm geschrieben hat, daß auf der Dreiradenmühle ein sehr netter Pole wohne. Und dieser Pole bat Herrn Fritsch, Herrn Krocke zu fragen, ob er ihm eine Zeichnung machen könne, wo auf seinen Ackern die Drainage-Röhre liegen. Sein Acker drohe zu versumpfen und er könne die Abflußrohre nicht finden und reinigen. Herr Krocke hat sich wirklich hingesetzt und dem Polen alles aufgezeichnet und hingeschickt, denn, so schrieb er uns, er könne doch seinen Acker nicht unkommen lassen. Irgendwie finde ich das erschütternd. Die Dreiradenmühle war schon 300 Jahre im Besitz der Familie Krocke.

Hoffentlich können Sie mit meinen Beiträgen etwas anfangen.

Ich wundere mich nicht, daß nirgends etwas geschrieben steht, was in Briese zwischen beiden Weltkriegen passierte. Das Dorf war so klein und so abgelegen, es wird einfach nichts besonderes passiert sein. Die Leute lebten mit ihren eigenen Sorgen und Freuden, ohne sich viel um Politik u.ä. zu kümmern oder sich drüber aufzuregen.

Viele Grüße und ein gutes neues Jahr

Erna Seiler

Das Heft möchte ich gern wiederhaben, aber es eilt nicht!

Erna Seiler, 15.11.1975

Lieber Herr Heilmann, vielen Dank für Ihren Brief vom 11. Nov. Ich wollte Ihnen nur schreiben, daß Sie meinetwegen die Bücher nicht vor Weihnachten fertig machen müssen. Ich kann sie auch zu jeder anderen Zeit (Geburtstagen usw.) verschenken. - Ich selbst denke auch z. Zt. nicht an die Chronik. Weils mich aufregt. Ich verstehe einfach nicht, was die Gräfin Bülow damit zu tun hat. - Sicher sind einige Fehler in meines Mannes Chronik, aber doch nicht aus Leichtsinn, sondern weil alte Dokumente in so seltsamer Schrift geschrieben sind, auch von Leuten geschrieben, die es oft nicht besser konnten. - Aber wer kann von sich behaupten, daß alles, was er übersetzt und deutet, 100%ig richtig ist? Wir besitzen viele Bücher über Schlesien und sicher steht nicht in allen genau das gleiche. - Sicher hätte eine Anmerkung genügt, daß meines Mannes Arbeit aus der Zeit vor dem Krieg stammt o.ä. - Mir schrieb die Grf. Kospoth einen sehr netten Brief. - Ich sollte mich nicht ärgern. Für sie und alle Kospoths ist die Chronik die schönste Erinnerung an Briese. -

Absender
Seiler
M. Kupferstr. 14
(Postfach oder Straße und Hausnummer)
D -854 Schwabach
(Postleitzahl) (Ort)

Ich bin ja neugierig, ob Sie noch zu Ihrem Recht kommen und wünsche es jedenfalls sehr.
Ihre Erna Seiler

x~~mm~~

BEDEUTENDE INDUSTRIESTADT NÜRBAYERN
SCHWABACH
15.11.75
854
DEUTSCHE BUNDESPOST

Postkarte
Herrn Christian Heilmann
Affolternstr. 112
(Postfach oder Straße und Hausnummer)
Ch-8050 Zürich
(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

Seiler, Erna

Lieber Herr Heilmann,

ich schicke Ihnen hier noch ,wie ich glaube, eine kleine Kostbarkeit.

Diese Seite war ursprünglich auch in der Chronik und ich habe sie mal hinausgenommen und einer meiner Töchter zur Hochzeit geschenkt. Ich dachte nämlich, sie zeigt so deutlich die Liebe und Sorgfalt, mit der mein Mann seine Arbeit verrichtete.

Meine Tochter brachte sie mir heute, und ich bitte Sie, mir dies Original wieder zurückzuschicken.

Es braucht aber nicht gleich zu sein,

Mit freundlichen Grüßen

Erna Seiler

Erna Seiler, 11.9.1975

Schwabach, den 11. September 1975

Sehr geehrter Herr Heilmann,

verzeihen Sie, daß ich Ihnen erst heute antworte, aber wir sind erst aus dem Urlaub gekommen, weil die Bayern so spät Ferien haben. Dann mußte ich gleich noch zur Beerdigung meines Schwagers.

Erst seit zwei Tagen denke ich über Ihren Brief nach. Ich fand dieselbe Karte nochmal. Mein Mann hat nämlich den Abschnitt über die Schule nochmal für einen Vortrag im Lehrerverein abgeschrieben. Dort war die Karte dabei. Sie haben recht, daß diese Karte das Dorf um 1800 darstellt, denn es ist ja unter der Nr. 3 die 1. Schule auf dem Anger eingezeichnet.

Die Namen auf dem Plan sind mir auch klar. Die rechten sind die Bewohner von Niederbriese.

Die Familie Nitschke wohnte auf halbem Weg nach Viertraden. Links unten stehen die Namen der ~~des~~ Bewohner von Hammerhäuser, daneben die von Vierraden. Zwei Namen sind mir aber ganz unbekannt.

Aber bei dem eigentlichen Dorf Briese bin ich überfragt. Hausnummern hatten die Häuser, glaube ich, nicht 40 Stellen auch nicht, höchstens einschließlich der Kolonien. Dann könnte die Zahl passen.

Die roten Zeichen und Striche könnten sehr wohl die Lage der Häuser 1939 darstellen. Er hat mal für irgendeine Stelle einen Plan von dieser Zeit machen müssen, ich glaube, Manfred Wuttke, der Sohn des damaligen Müllers der Walkmühle in Hammerhäuser hat das mit ihm besprochen. Vielleicht hat er noch Unterlagen. Ich schreibe Ihnen mal seine Anschrift:

Manfred Wuttke
Müller- und Mühlenbaumeister
6464 Altenmaßlau bei Gelnhausen
am Sportfeld 2 - 4

Vielleicht kann er Ihnen weiterhelfen. Er weiß bestimmt auch noch, wie die beiden fraglichen Leute in Hammerhäuser hießen, seine Mutter und seine Schwester wohnen auch in seiner Nähe.

Ich kann mich wirklich nicht mehr erinnern, wie alle Leute im Dorf hießen und meine Kinder waren noch zu klein. Wir sind ja auch hinterher noch soviel umhergezogen und haben viele neue Menschen kennengelernt.

Ich schreibe Ihnen auch noch eine Adresse. Herr Schude war Bauer im Dorf Briese, seine Frau stammt auch von da. Die beiden kennen bestimmt noch viele.

Ernst Schude 8441 Aiterhofen bei Straubing

Bilder meines Mannes habe ich nicht viel. Er hat meist fotografiert. Diesen Monat wäre er 70 Jahre geworden.

Ich habe mit der Familie einer meiner Töchter einen wunderschönen Urlaub verbracht, wir waren auf der Insel Bornholm, wirklich eine Perle in der Ostsee. Durch Zürich bin ich schon oft gefahren. In den Osterferien fange ich mit meinen Söhnen und ihren Angehörigen immer mit nach Zermatt. Sie laufen alle Ski und ich koche für alle und gehe viel spazieren.

Mit freundlichen Grüßen

Erna Seiler